Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 12

Artikel: Morgenfrühe in einem Anniviardendorf <Wallis>

Autor: Kilian, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Morgenfrühe

in einem Anniviarden= dorf (Wallis)

Peter Kilian



Grimentz im Val d'Annivier

Phot. Berlincourt, Sierre

Noch bevor die ersten Sonnenstrahlen auf die schuppigen Schindeldächer fallen, erwacht das Leben im Dorf. Vereinzelte Schritte hallen auf dem holperigen Ropfsteinpflaster, das im langen und strengen Winter unter einem dicken Sispanzer verborgen war. Diese erste Frühe ist wunderfam kühl und frisch. In der Tiefe der rauschenden Navigenze und Zinal zu, friechen die Morgennebel, aber auf den Höhen beginnt schon der klare Tag und die Sipfel glühen im ersten, strahlenden Licht. Unter unserem Dorf, unsichtbar in der Tiefe, poltert die Gougra ihr nimmermüdes Lied.

Die Maultiere sind die ersten, die das Dorf verlassen. Es ist noch nicht fünf Uhr. Sie tummeln sich ledig ihrer schweren Lasten; keine Halfter beengt sie. Am Sonntag sind es manchmal ein ganzes Dutend, am Werktag oft nur drei oder vier, die glücklichen, die an diesem Tag kein Alpholz oder andere hochgetürmte Lasten mit vorsichtig tastenden Schritten auf die Alpzu tragen haben. Bescheiden und genügsam, wie es ihre Art ist, klettern sie frei und ungebunden an den Lawinenhängen hoch, bis hinauf unter den Grat, wo sie zwischen den erbarmungslos geknickten Lärchenstämmchen, inmitten der blühenden Alpenrosenselder und im wilden Se-

steinsschutt ihr färgliches, aber würziges Futter finden.

Schon eine kleine Weile später folgen den Maultieren die Ziegen nach. Ihre kleinen Glotten klingen munter durcheinander, und wie eine weiß und schwarz gesprenkelte Wolke ziehen sie eng zusammengedrängt aus dem Dorf hinaus. Die schon saftigen, blühenden Weiden sind ihnen verwehrt, aber oben, an den kargen Hängen des Point de Zirouc dürfen sie naschen und ihre Neugier stillen. Der Hüterbub mit dem breitrandigen, schimmligen Männerhut auf dem verträumten Kopf muß hin und wieder mit seinem langen Haselstecken einschreiten, um eine Außenseiterin zurechtzuweisen.

Und dann, wenn die ersten Strahlen der Morgensonne über den Grat und auf das Dorf fallen, dann tappen auch die Kühe, diese schönen, gedrungenen und kampflustigen Tiere aus den warmen Ställen. Ihr dunkelbraunes Fell schimmert wie das sonnverbrannte Lärchenholz der Häuser. Es ist nur eine kleine Herde, denn alle anderen verbringen den Sommer auf der Alp, und man läßt nur so viel Vieh im Dorf zurück, um die notwendige Milch für den täglichen Haushalt zu haben.

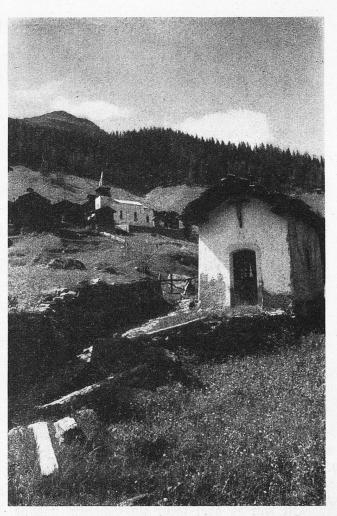
Mit einemmal ist das ganze Dorf in den goldenen Glanz des Morgenlichts getaucht. Wie wundersam satt und warm leuchtet das Holz der Wohnhäuser und Speicher! Die Schindeldächer erhalten einen weichen, silbernen Perlmutterglanz. Und vor den Fenstern glühen die Seranien und Nelken. Ihr üppiger Blütenreichtum schmückt verschwenderisch die Fensterborde und Lauben, und manchmal gibt eine alte Frau mit zitternder Hand den Blumen zu trinken oder sie bindet die überquellende Fülle zurück.

Wenn es gegen sechs Uhr geht, ist kein Bieh mehr im Dorf, nur die zwei Dackel des Wildhüters liegen lang ausgestreckt und faul auf dem sonnigen Pflaster mitten in der Sasse, oder sie spielen mit einem jungen Kätzlein, das sie flint und behende zum Narren hält.

Die Slocken beginnen zur Frühmesse zu läuten, o nein, die Slocken bimmeln fröhlich, fast übermütig. Manchmal vermeint man einen Walzertaft zu vernehmen, dann wieder einen munteren Polkaschritt, erst zum Schluß, nach einer verheißungsvollen Pause, bimmelt eine einzelne Slocke schnell und dringend, als wolle sie die letzen Langschläfer aus dem Bett jagen. Es sind immer die jungen Mädchen, die zuletzt und in hastender Sile zur Messe springen, und am Sonntag flattern die bunten Seidenbänder im Wind.

Am Werktag indessen gehen die Frauen im strengen, schwarzen Arbeitsgewand zur Messe; sie tragen auch nicht das flache Hütchen, sondern nur das schwarze Kopftuch und die oft uralten, abgewehten Juppen und Jäcken. Die Messe dauert nicht lang in der Sommerfrühe, denn die Arbeit wartet an den noch taufrischen Hängen, im Stall und im Haus.

Der Herr Pfarrer macht nach der Messe seinen Morgengang durch das Dorf. Er trägt die schon etwas schäbige Werktagssutane und liest eifrig im Brevier, während die Frauen schon fleißig in den kleinen Särten werken, am Brunnen waschen oder an den steilen Hängen das duftende Gras mähen, damit es noch am gleichen Abend als würzig duftende Bündel in die Tennen getragen werden kann. Dann sind auch schon die gekrümmten Mütterchen am Spinnrocken tätig, der auf einer Laube oder in einem Hofwinkel an der



Grimentz im Val d'Annivier

Phot. Berlincourt, Sierre

Sonne steht, und die kleinen Kinder spielen sich selbst überlassen im unentwirrbaren Sewinkel der hohen Lärchenhäuser, während die älteren Kinder den Erwachsenen zur Hand gehen müssen und mit Sense und Sabel umgehen, als hätten sie nie etwas anderes getan.

Höher und höher steigt die Sonne über den Grat. Immer verschwenderischer überschüttet sie das Tal mit ihrer lebenspendenden Fülle. Die Heuschrecken und Grillen haben ihren zirpenden Sesang begonnen, die Schmetterlinge gaufeln von Blüte zu Blüte, und kleine Wolken von den wunderhübschen Bläulingen schwärmen schillernd auf, wenn man der kühl und fast lautlos dahingleitenden Wassersuchen entlang bummelt; heiter gestimmt vom Sesang des Morgens und das Erwachen des Tages genießend, mit seinen nie endenden Wundern, wie sie der Sommer des Hochtales bringt.